Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 7 (1929)
Heft: 6

Artikel: Ein Riesenexemplar der Hohen Morchel, Morchella elata Fr.
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-934996

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

25 cm, Maximalhutumfang 26 cm. Andere Masse wurden leider nicht genommen, Gewicht nach 48 Stunden noch 170 g. *Farbe und Form: Stiel*, soweit nicht mit Sägemehl bedeckt, schön weiss, aderig gewunden, nicht kleiig, wie sonst bei der Hohen Morchel, zirka 11 cm lang, unten etwas verdickt. *Hut:* blassgraugelblich, wie bei einer halbreifen Spitzmorchel, zugespitzt; die grubigen Zellen entsprachen in Grösse und Tiefe dem ganzen Pilz.

Infolge ihrer abnormen Grösse wurde diese Morchel im Übereifer des Pilzlers leider zu früh gepflückt, denn sie wäre vielleicht noch grösser geworden, was die folgenden Zeilen beweisen dürften.

Ungefähr 20 cm oberhalb der beschriebenen Morchel wuchs an genanntem Tag auch eine kleinere, damals 10 cm lang, auch rechtwinklig aus der Mauer heraus. Der Berichterstatter bat den Säger Oesch, nebenbei bemerkt, ein lieber Pilzfreund, diese Morchel gut zu hüten und zu beobachten, sie alle Tage zu messen und vor unberufenen Händen zu schützen. Am Pfingstsonntag, also zehn Tage später, wurde bereits ein Wachstum von täglich 1 cm in Länge und Dicke festgestellt. Das Wachstum entsprach genau den Angaben des Sägers (zwischen Auffahrt und Pfingsten war hierzulande nasskalte Witterung). Es wurde mit dem Säger vereinbart, diese Morchel noch bis zur völligen Reife stehen, oder besser gesagt, hängen zu lassen, da sie sich noch weiter zu entwickeln schien. Sie wurde mit einem Stück Holz ein wenig gestützt. Der Säger erhielt den Auftrag, dem Berichterstatter sofort Meldung zu machen, falls die Morchel das Wachstum einstelle. Am 24. Mai, also fünf Tage später, wurde dem Berichterstatter die telephonische Meldung gemacht, die Morchel scheine reif zu sein, der Hut werde dunkelbraun, am Stiele zeigen sich kleine, dunkle Flecken und zudem drohe sie infolge ihres Gewichts herunterzufallen. In der Mittagspause wurde sie rasch geholt, und — o Wunder — sie war nun 30 cm lang und hatte einen Maximalhutumfang von schreibe 36 Zentimetern. (Nach Pfingsten war warmes Wetter.)

Unser verehrter Herr Knapp in Neuewelt war vom Vorhandensein dieses Riesenexemplars verständigt, und war ihm die Morchel bereits zur Bestimmung zugesprochen. Rasch entschlossen, wurde die Morchel zweimal photographiert, noch schnell einigen erreichbaren Pilzfreunden gezeigt und dann, gut verpackt, per Express nach Neuewelt gesandt.

Bemerkenswert ist noch, dass zur gleichen Zeit in diesem Keller durch sägemehlfassende Knaben eine noch viel grössere Morchel total zerstört wurde. Der Fuss allein habe den stattlichen Umfang von 35 Zentimetern gehabt; die Grösse des Hutes war nicht mehr festzustellen, weil von der Sägemehlschaufel total zerschnitten und zerhackt.

In den zwei verflossenen Jahren 1927 und 1928 wurden vom Berichterstatter bei der genannten Säge auch Riesenexemplare von der gleichen Art gesichtet, immerhin nicht so gross wie diejenigen dieses Jahres. Und dann sind jene im Freien gewachsen.

Am Schlusse angelangt, sprechen wir unserm lieben Kollegen Oesch, Säger, für sein bereitwilliges Hüten dieses Wunderkindes unsern besten Dank aus.

Nun geben wir Herrn Knapp das Wort zur Bestimmung dieses Phänomens.

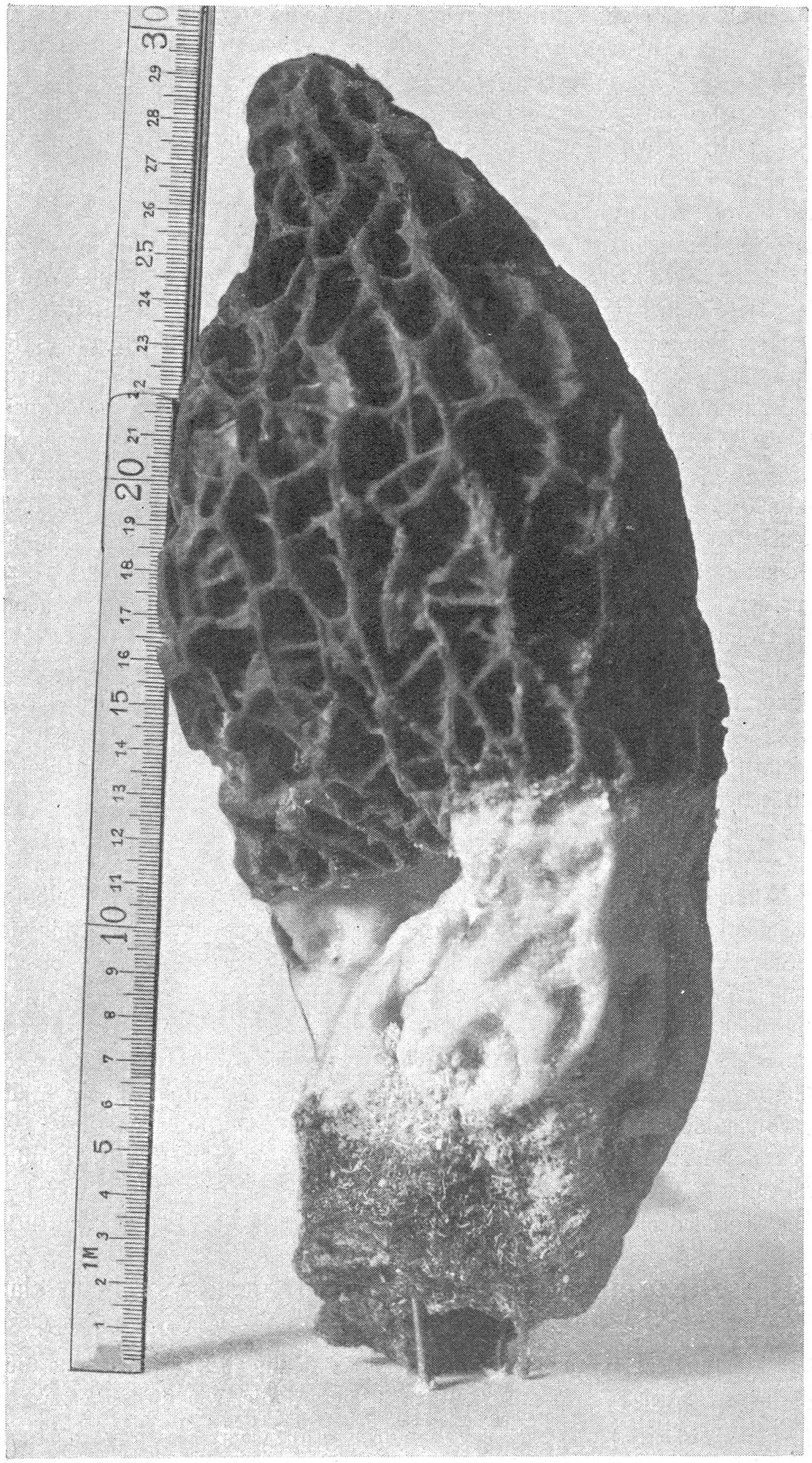
Gottlieb Grau.

Ein Riesenexemplar der Hohen Morchel, Morchella elata Fr.

Mit Bild. $^2/_3$ natürlicher Grösse[1]). — Von A. K.

Dem Präsidenten der Sektion Thun, Herrn G. Grau, sei vorerst der beste Dank für die Überlassung dieses Monstrums, der Originalphotographie, wie für seine zweckdienlichen,

[1]) Wir hätten es riskiert, den Pilz in seiner natürlichen Grösse darzustellen, wenn er nicht die Höhe einer Druckseite überschritten hätte. So mussten wir uns mit $^2/_3$ der natürlichen Grösse zufriedenstellen.



der Redaktion gemachten Mitteilungen und diesen Zeilen vorangehenden Äusserungen ausgesprochen.

Um den werten Leser nicht irrezuführen, sei hier schon erwähnt, dass es sich mit diesem Exemplar nicht um ein Individuum der in der Schweiz wohl noch unbekannten *Riesenmorchel, Morchella gigas Batsch* handelt, deren unterer Hutrand frei, mit dem Stiele nicht verwachsen ist, vielmehr aber um ein *Riesenexemplar* der *Hohen Morchel*, die nie freien Hut wie z. B. eine Verpel hat.

* * *

Obwohl die gleiche Art schon mehrmals von Herrn Grau bei der Sägerei oder in deren Räumen in *grossen* Exemplaren beobachtet wurde, was verleiten könnte, an eine spezielle Art zu denken, war ich bei der Untersuchung dieser Schönheit keinen Augenblick im Zweifel, etwas anderes als ein Riesenexemplar der Hohen Morchel vor mir zu haben, das unter ganz *besonderen Umständen*, weit über der normalen Grösse der Hohen Morchel stand.

Den Standort konnte ich nicht besichtigen. Bekannt ist, dass Morcheln auf verschiedenartigem Substrat gedeihen können und je nach der Art desselben aussergewöhnliche Dimensionen annehmen. In unserem Falle kommt zunächst das feuchte Sägemehl an der feuchten Mauer in Betracht, was für das Gedeihen der Morchel keinen ungünstigen Nährboden darstellen dürfte. In diesem Substrat muss ein reichliches Myzelium entstanden sein, das dem später entstandenen Pilz Halt geboten hat, um dessen Stiel herum sich ferner die von Herrn Grau beschriebene, weisse und zähe Schicht zu bilden vermochte, die wohl eher zum Pilze gehörte als zu andern Schimmelbildungen. Ob der Morchel in ihrer horizontalen, später fast hängenden Lage noch weiteren Halt auf eine andere Art geboten werden konnte, scheint nach Herrn Grau nicht der Fall zu sein. Vielleicht wäre diese Möglichkeit doch zu erwägen, wenn eine Vertiefung der Mauer, in der sich die äusserste Stielbasis des Pilzes festgewachsen, durch Sägemehl wie durch die weisse, zähe Schicht verdeckt oder fleischig verwachsen gewesen wäre.

* * *

Nun schreibt uns Herr Grau in einem seiner Briefe:

« Vor ungefähr einem Jahr und vor zwei Jahren erschienen ganz in der Nähe des gleichen Standortes, jedoch im Freien, am Grunde eines Pfostens der Sägemühle je eine Morchel von ähnlichem Ausmass, nur etwas kleiner, mit graulichem Hute und kleiigem Stiele.»

Ob nun ein Übergehen des Myzels dieser ausserhalb der Sägerei gewachsenen Morcheln im Laufe der Zeit von hier aus auf irgendeinem Wege bis an die Innenfläche der Kellermauer stattgefunden hat, oder umgekehrt, einst vom Kellerraum nach aussen Verbindung gehabt hat, kann nur eine Vermutung sein. Vielleicht ist jede Verbindung von innen nach aussen oder umgekehrt gewisser Umstände halber unmöglich. Ob ferner ein Morchelmyzel im Durchdringen und Übergehen diese Eigenschaften mit den Myzelien holzzerstörender Pilze gemein hat, wäre eine weitere Frage. Vergleiche hierzu die lehrreiche Arbeit von E. Nüesch, St. Gallen, Heft 1—2, 1929, dieser Zeitschrift, besonders das Übergehen und Durchdringen dieser Myzelien. Vergleiche ferner die sonderbare Erscheinung im Heft 1, 1923, wo bekanntgegeben wird, dass auf einem zwischen Gras und auf der Erde liegenden Tannzapfen zwei Morcheln wuchsen.

Die grössten Exemplare werden auch fernerhin im Innern der Sägerei gesammelt werden können, wo die besten Wachstumsbedingungen vorhanden zu sein scheinen. Auch weitere Beobachtungen an Ort und Stelle wären durch diesen speziellen Fall gut angebracht.

DAS RIESENEXEMPLAR.

Hut 19 cm hoch, Stiel 11,5 cm, Gesamthöhe 30,5 cm (auf Bild 29,6 cm). Breitester Hutdurchmesser 12 cm, Stieldurchmesser

(oben) 12 cm, in halber Höhe 9 cm, Basis 7,5 cm. Umfang der Hutmitte 36 cm, der erweiterten Stielspitze 32 cm, Basis 27 cm.

Hutfarbe olivbraun, genau wie die *Hohe Morchel*, die längsten Gruben bis 6 cm lang, 1—1,8 cm tief und zirka 1,5—2 cm breit. Die einzelne Grube war in zwei bis vier, durch Scheidewände getrennte Kleinkammern geteilt, deren Grund 1—1,5 mm dicke, ineinander übergehende Adern zeigte, ganz ähnlich wie beim *Aderbecherling, Discina venosa.*

Stiel sehr kräftig, furchig, sehr dickaderig, kleiig, im Alter schmutzig gelbbräunlich. Äusserste Basis hart, mit Sägemehl vermengt.

Sporen 23—27/15—17 μ, *Asci* zirka 400 μ. Alle Merkmale ausser Grösse des Fruchtkörpers weisen auf die Hohe Morchel hin. *Gewicht* 400 g. *Geruch* kellerdumpf.

Wenn man bedenkt, dass Morcheln weithohle Hüte und Stiele haben, bedeuten 400 g ein ansehnliches Gewicht, und zeugt dieses von der Grösse des Stückes.

Durch das zunehmende Gewicht wie durch die horizontale — fast hängende Lage des Pilzes muss sich der Stiel und auch der Hut auf einer Seite stark eingedrückt haben. Umfang und Höhe der Morchel wären bei aufrechter Haltung noch grösser gewesen, wies sie doch, von der Hutspitze über die stärker gebogene Seite des Hutes bis zur Stielbasis gemessen, 35 cm auf.

Da wir nun von einem Riesenstück gesprochen, wollen wir es nicht unterlassen, darüber zu berichten, dass eine Morchel noch bedeutend grössere Dimensionen erreichen kann. Ich unternehme dies, um Vergleiche am Thuner Exemplar anstellen zu können.

Der leider verstorbene Mykolog *Dr. Lars Romell*, Stockholm, schrieb im « Pilz- und Kräuterfreund » 4. Jahrgang, Heft 11, S. 263, über die grösste Morchel der Welt.

Er schrieb:

« Voriges Jahr im Monat Juni wurde bei Underaker in Jamtland (Schweden) eine Morchel angetroffen, die wohl die grösste sein dürfte, die jemals beobachtet worden ist. Ein getrocknetes Stück, das an die herbstliche Pilzausstellung in Stockholm gesandt wurde, ist 34 cm hoch und 5—7 cm breit. In frischem Zustand war der Pilz nach Angabe des Einsenders *85 cm hoch*, somit etwa fünfmal höher als die grösste der von M. C. Cooke abgebildeten Morchella-Arten (Morchella crassipes), die 18,5 cm hoch ist. Morchella gigas (die Riesenmorchel) ist nur 15 cm hoch. — Der Hut des getrockneten Stückes ist spitzkegelig und 16 cm hoch, der am Grunde recht dicke Stiel ist 18 cm hoch. Die Sporen sind elliptisch und etwa 24—32/16—20μ, somit etwas grösser als bei den gewöhnlichen Morchelarten. Vielleicht handelt es sich um eine unbeschriebene Art, die in solchem Falle zutreffend Morchella maxima zu nennen wäre. Die Gattung Verpa kann nicht in Frage kommen, weil der Hutrand ringsum mit dem Stiel verwachsen ist. — Hat jemand anderer eine solche riesige Morchella beobachtet?»

Nach diesen Angaben muss es sich um ein ausserordentlich schlankes Exemplar gehandelt haben. Hut im trockenen Zustande nur 5—7 cm breit, Gesamthöhe aber 34 cm, frisch 85 cm. Der Stiel war länger als der Hut, 18 : 16 cm.

* * *

Wenn nun ein sterblicher Pilzler einem solchen Riesen begegnet und in abergläubische Gedanken verfällt, ähnlich wie uns H. Z. im Heft 1, 1929, unter « Giftige Steinpilze » berichtet, so ist dies schliesslich begreiflich, so grundfalsch es für uns ist. Aberglauben darf bei solchen Riesen ruhig im Hintergrund bleiben, doch möge sich jeder Finder eines Riesenpilzes äussern, von welchen Gefühlen er beim ersten Anblick eines solchen Phänomens, sagen wir eine 85 cm hohe Morchel oder ein fünfpfündiger Steinpilz, durchdrungen wird. Vor der Freude und vor dem Staunen, die bei solchem Funde auftreten, kann unter Umständen etwas anderes vorausgehen, was ich nicht verraten will.

Wir kommen noch in aller Kürze zum Thuner Riesenexemplar zurück. Herr Grau schreibt uns: « Wenn genügend Abnehmer für Bilder *natürlicher Grösse*, wären wir in der Lage, billige Vergrösserungen machen zu lassen (Photo Sollberger, Thun)».

Interessenten belieben sich an Herrn Gottlieb Grau, Grabenstrasse 7, Thun, zu melden.

Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane (Vapko) der Schweiz.

Vorschläge zur einheitlichen Benennung der Marktpilze.

Von Dr. F. Thellung, Winterthur.

Dieses Thema soll an der nächsten Vapko-Versammlung zur Sprache kommen, da eine allerorts gleiche Namengebung Vorbedingung für eine schweizerische Pilzmarkt-Statistik ist. An der letzten Tagung habe ich den Auftrag erhalten, bestimmte Vorschläge zu einer einheitlichen Benennung zu machen. Diesem Auftrag komme ich um so lieber nach, als ich eine solche Bereinigung der Nomenklatur schon lange im Auge hatte, — als ein Bedürfnis des Verbandes schweizerischer Vereine für Pilzkunde, speziell deren wissenschaftlicher Kommission, und ebenso dieser Zeitschrift, — im Interesse einer leichtern Verständigung zwischen den verschiedenen Teilen der Schweiz. Als Grundlage für eine Diskussion lege ich nun eine vorläufige Liste vor, bei deren Aufstellung folgende Gesichtspunkte massgebend waren.

In erster Linie bin ich den Anregungen von Herrn Prof. Schinz gefolgt, die in dieser Zeitschrift, 1927, Heft 10, S. 105, niedergelegt sind. Als Leitfaden für die wissenschaftlichen Pilznamen wurde *Rickens* « Vademekum für Pilzfreunde », 2. Auflage, als Leitfaden genommen. Es ist ein kleines, gutes, umfassendes Werk, dessen Anschaffung jeder Kontrollstelle zugemutet werden kann, das einzige in seiner Art. Die Rickenschen Gattungs- und Artnamen wurden daher überall in erster Linie gewählt. Erst in zweiter Linie wurden daneben andere Bezeichnungen angeführt, wo diejenigen von Ricken abweichen von den gewöhnlich gebrauchten, und namentlich von denjenigen der « Flore des Champignons supérieurs de France », von *Bigeard et Guillemin*. Dieses Werk, leider etwas alt und vergriffen, ist wohl das «Vademekum» der Pilzfreunde und Experten der französischen Schweiz und dürfte vielleicht von ihnen nicht so leicht zugunsten des « Ricken » aufgegeben werden. Abgewichen bin ich von Ricken in den vereinzelten Fällen, wo sich seine Artnamen in den letzten Jahren als falsch, als irrtümlich gewählt erwiesen haben, besonders wenn die Richtigstellung in dieser Zeitschrift erfolgte oder doch erwähnt wurde. Dagegen habe ich keine Namensänderungen vorgenommen, um den Brüsseler Nomenklatur-Regeln zu folgen, oder um die moderne Systematik durchzuführen, die namentlich in den neuern französischen Werken ausgebaut worden ist. Es hätte dies viel zu weit geführt und würde Verwirrung stiften; hier handelt es sich ja nicht darum, auf der Höhe der mykologischen Forschung zu sein, sondern darum, ein möglichst einfaches, leicht verständliches, rein praktischen Zwecken dienendes Verzeichnis aufzustellen. Auch von einer Änderung der Autorennamen nach den Brüsseler Beschlüssen habe ich völlig abgesehen.

Was die deutschen volkstümlichen Bezeichnungen betrifft, so weichen sie in den verschiedenen Marktberichten, die mir zur Verfügung gestellt wurden, nicht so stark voneinander ab. Vorbildlich waren mir in erster Linie die Benennungen der Zürcher Kontrollstelle. Sie halten die richtige Mitte zwischen